

09/19

04.12.2019

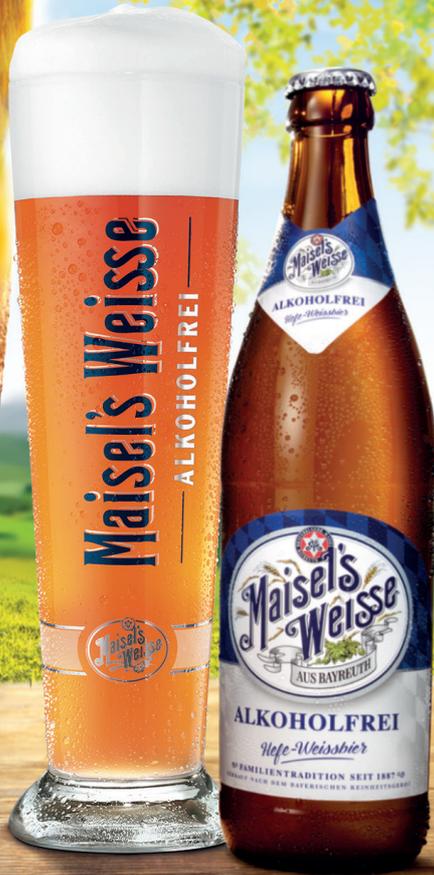
FALTER

DIE ZEITUNG FÜR CAMPUSKULTUR



HOBBYS,
SUBKULTUREN &
KLISCHEES

Brauerei-
nebenjob gesucht?
www.maisel.com



Maisel's Weisse

ALKOHOLFREI

Hefe-Weissbier



Gewinnertyp

European Beer Star: bestes alkoholfreies Weissbier
International Craft Beer Award: bestes alkoholfreies obergäriges Bier
WORLD BEER AWARDS: weltbestes alkoholfreies Weissbier

Bereits ein Buch

deckt Deinen Tagesbedarf an A, B, C und D !

Und vielen weiteren lesenwichtigen Buchstaben !



**Gut Gerüstet
für Deinen Erfolg**

Unibuchladen - 3 Min vom Audimax - Emil-Warburg-Weg 28 - Bayreuth
#Tel: 0921 - 5 87 57 ÖZ: Mo - Do 9.30 - 17.00 Fr 9.30 - 14.00
mail@unibuchladen.de Web-Shop: www.unibuchladen.de

HALLO!

Jeder Mensch hat so seine Hobbys. Die einen machen Sport, die anderen gucken Fernsehen und der Rest geht vielleicht gerne auf Partys – das sind die Freizeit-Klassiker. Aber manchen Leuten scheint das einfach zu langweilig zu sein. Sie suchen und finden das Außergewöhnliche.

Unsere Autorinnen und Autoren sind dorthin gegangen, wo das Wissen der meisten Personen aufhört und nicht selten die Klischees beginnen. Zu Pen&Paper-Spielern zum Beispiel, die nur mit etwas Notizen und der Vorstellungskraft fantastische Welten erschaffen und so ihre Abende verbringen. Oder an einen Ort, der bei vielen Personen wilde Spekulationen auslöst, aber gleichzeitig eine No-Go-Area ist: den Swingerklub.

Ob man die Swinger schon als Subkultur bezeichnen kann? Auch das ist ein Thema dieser Ausgabe. So sind wir dem Begriff „Subkultur“ auf den Grund gegangen. Gibt es so etwas heute überhaupt noch? Oder ist er ein Relikt der vergangenen Jahrzehnte, in denen sich die braven Bürger und Punks oder Hippies wechselseitig voneinander abgrenzen wollten? Kreativ das Thema verarbeitet haben auch Studierende der Medienwissenschaft. Sie wollen mit der Kunst Klischees besiegen und die Uni-Blase aufbrechen.

Am Campus war es vor allem im Studierendenparlament (StuPa) interessant. Schon vergangene Ausgabe haben wir berichtet, dass ein Nachhaltigkeitskonzept in Arbeit ist. In diesem Monat wurde es im StuPa behandelt. Genauso wie die Aufnahme einer Hochschulgruppe, die die Uni sozialistischer machen will. Das Ergebnis könnt ihr hier auf den folgenden Seiten erfahren. Der Rekord für die längste StuPa-Sitzung seit Studierendengedenken wurde dabei auf jeden Fall pulverisiert.

Unsere Bayreuth-Berichterstattung hat dagegen Migrations-Schwerpunkt. Wusstet ihr zum Beispiel, dass es in unserer Stadt einen Integrationsbeirat gibt? Oder dass Bayreuth ein sicherer Hafen werden soll, obwohl Schiffe hier gar nicht anlegen können?

Eine Neuerung versteckt sich noch auf der letzten Seite vor dem Impressum: Der Falter hat einen Veranstaltungskalender! Und der ist gekommen, um zu bleiben. Ab jetzt bündeln wir für euch einmal im Monat die interessantesten Vorträge, Konzerte, Aktionen und alles, mit dem ihr sonst noch eure Freizeit verbringen könnt.

Viel Spaß!

Paulina Albert & Felix Granzow



TELEPHONE

...ABER MANCHE SIND GLEICHER

KOMMENTAR GIBT ES ÜBERHAUPT NOCH SUBKULTUREN? ODER HABEN SICH NEUE SUBKULTUREN GEBILDET? DER VERSUCH EINER AKTUELLEN DEFINITION

von Eva Kirchner

Subkulturen, ein Begriff, den jeder kennt und mit dem man im ersten Moment vor allem stereotypische Assoziationen hat.

Subkulturen, ein Begriff, der vor allem die Auffassung der gesellschaftlichen Struktur vor etwa 20 Jahren charakterisierte, im heutigen Sprachgebrauch aber kaum noch zu finden ist. Damals definierten sich Subkulturen durch ein von der Masse abweichendes Aussehen, durch besondere Verhaltensweisen, durch eigene Wertvorstellungen und teilweise auch durch politische Aussagen.

Doch finden sich in unserer heutigen Gesellschaft überhaupt noch Subkulturen? Selbstverständlich, gewisse gesellschaftliche Untergruppierungen gibt es durchaus. Doch grenzen sich diese so stark vom restlichen Teil ab, als dass man dabei von einer Subkultur sprechen könnte? Oder aus einem anderen Blickwinkel gefragt: Sollte man einzelne Teile unserer Gesellschaft wirklich durch die Einteilung in bestimmte Gruppen voneinander abgrenzen und somit gleichzeitig die Idee einer vereinten Gesellschaft untergraben? Denn genau durch eine Einteilung in „Subkulturen“ und „übrige Gesellschaft“ erschaffen wir, egal ob bewusst oder unbewusst, eine starke Abgrenzung und Diskrepanz zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Untergruppierungen. Gleichzeitig schließen wir damit doch auch aus, dass es Überschneidungen in den gesellschaftlichen Schichten gibt und fallen so viel zu schnell in ein Schwarz-Weiß-Denken. Spinnen wir das Ganze weiter, so könnten durch diese Einteilung in „wir“ und „die Anderen“ eventuell sogar gesellschaftliche Probleme entstehen. Denn erschaffen wir damit nicht fast schon, ganz nach Orwell, einen Zustand á la „Alle (...) sind gleich. Aber manche sind gleicher als die anderen.“? Gerade in den letzten Jahren hat sich doch glücklicherweise ein breiter Wandel in unserer Gesellschaft geformt. Wir sind, trotz einiger Baustellen, wesentlich toleranter und diverser geworden. Ob wir dies durch eine Einteilung in „Subkulturen“ und „Übrige Gesellschaft“ wieder untergraben sollten, ist fraglich – falls sich die Frage denn überhaupt stellen

sollte.

Mit Blick auf den bereits erwähnten gesellschaftlichen Wandel gibt es eine weitere, elementare Frage: Haben sich neue Subkulturen gebildet?

Betrachtet man die Klimabewegung um „Fridays for Future“ liegt die Bezeichnung Subkultur zumindest auf den ersten Blick durchaus nahe. Denn deren Mitglieder identifizieren sich definitiv durch gleiche Werte- und Moralvorstellungen und einen gemeinsamen Aktionismus. Allerdings fehlen ihnen auch gleichzeitig charakterisierende Merkmale, wie ein einheitlicher Kleidungsstil oder die aktive Abgrenzung zum Rest der Gesellschaft. Deshalb ist es wohl wesentlich treffender von einer Jugendbewegung zu sprechen und eher weniger von einer Subkultur. Viel mehr könnte man aber eventuell Aktivisten, die wesentlich radikaler für Klimaschutz kämpfen, als eine Subkultur bezeichnen. Denn diese bilden bewusst eine Untergruppierung in der Gesellschaft und grenzen sich dabei auch absichtlich vom „Mainstream“ ab.

Auch darüber hinaus gibt es zweifels-

ohne immer wieder Jugendbewegungen oder Trends, die ein großes Publikum ansprechen. Jedoch haben diese selten das Potential, zu einer dauerhaften Subkultur zu werden. Denn oft werden diese schnell von anderen, teils auch gegensätzlichen Trends wieder abgelöst, sodass die Resonanz in der Gesellschaft nahezu nie von Dauer ist. Möglicherweise haben sich jedoch über die letzten Jahre hinweg nicht nur die „Mitglieder“, sondern auch die Definition von Subkulturen selbst gewandelt. Darum an dieser Stelle der Versuch einer alternativen Definition: Subkultur, die: Ein Teil der Gesellschaft, der sich zwar durch bestimmte Verhaltensweisen oder Kleidungsstile vom Mainstream abgrenzt, dabei aber trotzdem integraler Bestandteil der Gesellschaft bleibt. Ziel der Bezeichnung Subkultur ist es dabei nicht, gewisse gesellschaftliche Untergruppierungen zu exotisieren oder bewusst abzugrenzen, sondern viel mehr, einen sensiblen Umgang zu schaffen und dabei der eigenen Dynamik, die sich innerhalb dieser Gruppe entwickelt hat, gerecht zu werden.



Mit Subkulturen verbindet man im ersten Moment vor allem Stereotypen. Doch sollte man den Begriff wirklich verwenden? Foto: Pixabay.com

VON SWINGERN UND DEM SCHNITTEN-FRITTEN PRINZIP

AUF DEN SPUREN EINER SUBKULTUR, DIE SICH VOR UNS ENTBLOSSTE

von Constance Viehbeck und Lukas Büttner

Als ich das erste Mal von einem Swinger-Club hörte, dachte ich in aller kindlicher Naivität, dass dies ein Ort ist, an dem sich extrovertierte Menschen treffen, um dort gemeinsam zu Jazz zu „swingen“, also zu tanzen. Das Etablissement nennt sich schließlich auch Club. Vor Kurzem wurde ich während eines Gesprächs eines Besseren belehrt. Eine Bekannte erzählte mir von Menschen aus ihrem Umfeld, die in der Swinger-Szene aktiv sind. Schockiert hat mich das nicht, denn ich kannte ja nicht einmal die Definition eines solchen Clubs. Für alle denen es hierbei genauso geht: Ein Swingerclub ist ein „Lokal, in dem Personen die Gelegenheit zu Gruppensex, Partnertausch und dergleichen geboten wird“. Falls ihr neugierig geworden seid, konsultiert Wikipedia oder lest einfach weiter.

Aber wer besucht sowas? Verzweifelte Singles mit Fetisch? Gelangweilte Ehemänner, die Abwechslung wollen? Oder doch Leute wie Michaela, Mutter von zwei Kindern? Sie arbeitet tagsüber im medizinischen Bereich und ist abends ab und zu Gast in Swingerclubs. Da sie mit ihrem Partner schon immer offen über Sex reden konnte, kamen sie darauf, dass sie gerne „neue Wege“ beschreiten würden. Der erste Kontakt mit der Swinger-Szene war in ihrem Fall eine Poolparty im Freien. Tagsüber. Was sich für manch einen befremdlich anhören mag, erschien in diesem Augenblick wie das Normalste der Welt. Etwa 250 Personen im Alter von 20 bis etwa 70 Jahren waren an diesem Nachmittag anwesend. „Es ging um 16:00 Uhr los. Als wir dort ankamen, waren alle schon voll im Gange (mit dem Grillen).“ Es herrschte eine freundliche und lockere Stimmung. „Erst als es langsam dämmerte, ging es dann

tatsächlich los. Auf dem ganzen Gelände – außer im Pool, da sonst die Pumpe verstopfen würde – näherten die Menschen sich einander und hatten schließlich Sex. Zu zweit, dritt, viert...“

Michaela berichtet nüchtern, wie sie es fand, als ihr Partner einmal mit einer anderen Frau vor ihren Augen Sex hatte. Von Eifersucht war keine Spur. „Erst durch Erfahrung gelang es mir, Sexualität von Liebe zu trennen. Natürlich ist die Voraussetzung, dass das gut geht, eine gefestigte Beziehung. Ich kenne viele Paare, die sich von der Swinger-Szene erhoffen, dort ihre kaputte Beziehung zu retten. Das geht dann meistens schief.“ Auf welche Paaren sie sich einlassen, entscheiden die beiden meist spontan. Vom „Schnitten-Fritten“-Prinzip wird Gebrauch gemacht, wenn ein Partner unglaublich sympathisch (Schnitte), der andere aber kein bisschen ansprechend ist (Fritte). „In solchen Fällen ist es wichtig ein Nein zu äußern. Das wird respektiert und ist entscheidend für einen respektvollen Umgang.“

Das klang nicht nach Orgie. Sind Swinger denn wirklich so rational? Vielleicht muss man das einfach selbst herausfinden. Als wir am Club ankommen, dringt rotes Licht unter dem Türrahmen hindurch. Ich klinge an der Türe und ein Mann, bekleidet mit einer weißen Unterhose und einfarbiger Krawatte, heißt uns zur Mottnacht willkommen: „Ist euer erstes Mal, ne?“ „Ist das so offensichtlich?“, antworte ich. „Zwischen uns herrscht ein immenser Altersunterschied und naja... du trägst als Frau nen Rollkragenpullover.“

Wir betreten einen in Schwarzlicht getauchten Raum, wobei sich alle Blicke auf einmal uns widmen. Das Licht lässt die weiße Kleidung der Gäste im Dunkeln erstrahlen, wobei ihre Gesichter

unkenntlich bleiben. Es ist ein beklemmendes Gefühl, das diese anonyme Menschenmenge bei uns beiden auslöst. Zwischen den Silhouetten schleichen wir in einen anderen Raum. Dem Buffet. Zeit zum Verschnaufen.

Danach gehen wir in das erste Stockwerk. Es ist ein warmes Licht, das den Flur rot strahlen lässt. An den Seiten befinden sich Türen zu verschiedenen thematisch eingerichteten Zimmern. Wir stoßen auf eine Telefonzelle, hinter der sich ein Raum befindet, indem gerade zwei Menschen Sex haben. Ein Paar gesellt sich zu ihnen und unterhält sich während des Akts. Wir huschen weiter, denn wir fühlen uns nicht wohl in der Rolle der Voyeure. Als wir den SM-Raum betreten, liegen vor uns zwei nackte Paare, mit denen wir ein Gespräch beginnen. Die Szene erinnert an eine Sauna. Sie erzählen uns von ihrer freien Auslebung der Sexualität. Jeder komme hier auf seine Kosten, wobei niemand zu etwas gezwungen würde. Ein Nein werde hier sehr großgeschrieben, da sind sich alle einig. Nur vor „Herrenüberschuss“-Partys sollen wir uns in Acht nehmen.

Wir gehen wieder zum Tanzraum. Sie tanzen, lachen und feiern ausgelassen mit uns. Man fühlt sich frei und erleichtert. Dass keiner über einen herfällt und einen in ein Zimmer schleppt. Dass Menschen einen nicht gegen den eigenen Willen nötigen. Im Gegenteil: Wir trafen noch nie auf derart hilfsbereite Menschen, die so offen über Sexualität sprachen. Als Durchschnittsbürger kann man wegen ihres liberalen und aufgeklärten Umgangs mit Sex viel von ihnen lernen.

Da dieses Thema jedoch immer noch hinter verschlossenen Türen bleibt, müssen das die Swinger zwangsweise wohl auch.



Swingerclubs sind für die meisten Menschen verbotene Zonen. Dabei sind die Mitglieder der Szene erstaunlich hilfsbereit. Foto: Unsplash.com

ZWISCHEN UNS NUR GLAS

KUNST, KULTUR UND OBSKURITÄTEN. STUDIERENDE MISCHEN DIE INNENSTADT AUF.
BAYREUTH WIRD WACHGERÜTTELT.

von Leon Knüpfer

Bayreuth lebt wieder. Am verkaufsoffenen Sonntag, dem 03.11, ist ein wenig Leben in die Stadt gekommen. „Zwischen uns nur Glas“ heißt das Abschlussprojekt zweier Theater und Medienstudentinnen. Von 12-18 Uhr war das Kunstwerk zu bestaunen.

In fünf Schaufenstern der Innenstadt haben sie Bilder geschaffen, die zum Diskutieren anregen sollten. Performance-Art war das Motto. Sechs Stunden lang performten für das Projekt engagierte KünstlerInnen und hatten dabei die verrücktesten Aufgaben. Ein Bild entstand an einem alten Netto-Standort. Es bestand daraus, die vollen sechs Stunden auf einer Plane zu verbringen und mit riesigen Eisklötzen zu arbeiten. Das Eis schmolz natürlich über die Zeit. Das geschmolzene Eis schöpfte die Künstlerin dann in einen Wasserkocher, um es zu erhitzen. Sechs Stunden in einem kalten Raum und dazu noch mit schmelzendem Eis zu verbringen, klingt hart. So war es auch. Die Künstlerin betonte, dass es keinen Moment gab, in dem ihr warm war. Das sah man auch an ihren Beinen. Diese waren zuletzt blau-rot angelaufen. Die Künstlerin versuchte sich in einen tranartigen Zustand zu versetzen, um diese Herausforderung zu bewältigen. Noch Tage später spürte sie die Kälte in ihren Knochen. Die beiden Theater- und Medienwissenschaftsstudentinnen wurden dabei von Minik Rosing, einem grönländischen Geologen, der riesige Blöcke grönländischen Eises in Städte stellte, um auf den Klimawandel aufmerksam zu machen, inspiriert.



Performance: Abwarten

Ein weiteres Bild bestand aus einer Fensterfront, die vollkommen mit Luftpolsterfolie ausgekleidet wurde. Die Aufgabe der Künstlerinnen bestand darin, mit einer Spritze Schweineblut in einzelne Luftpolster zu spritzen. Dafür wurden fünf Liter Blut besorgt. Das Bild warf natürlich eine Kontroverse auf und es wurde die Frage gestellt, warum man denn Schweineblut genommen habe. Die Begründung der Initiatorinnen bestand darin, dass das Blut die beste Farbe habe. Rechtfertigen taten sie sich damit, dass das Schweineblut sowieso als Abfallprodukt beim Schlachten entstehe und sie mehr Müll produziert hätten, wenn sie Kunstblut oder Farbe benutzt hätten. Es sei außerdem wichtig gewesen, dass es Schweineblut war, damit das Bild mehr Aufmerksamkeit generiere. Die Künstlerinnen beschrieben den Umgang mit dem Schweineblut ebenfalls als Herausforderung. Es sei schwierig gewesen das Blut, ohne dass es überall verteilt werde, in die Spritze und aus der Spritze in die Luftpolster zu füllen. Außerdem befürchteten sie eine starke Ablehnung des Bildes. Es wurde zwar kritisch reflektiert, jedoch nicht boykottiert.



Performance: Blutbild

Ein weiteres Bild bot sich im Schaufenster des Forum Phoinix. Die performende Künstlerin bekam die Instruktionen: du hast Lippenstifte und deinen Körper. Dementsprechend schuf die Künstlerin ein malerisches Werk aus gefärbtem Wachs und der Silhouette ihres Körpers an der Fensterfront.

Die Künstlerin selbst war zuerst aufgeregt. Da das Fenster noch nicht bemalt war, konnte sie die Zuschauenden erkennen, was ungewohnt war, da diese sie ja beobachteten. Je mehr sie das Fenster dann bemalte, desto weniger konnte sie identifizieren, wer auf der anderen Seite der Scheibe stand und das Kunstwerk beäugte, bis sie nur noch Schemen ausmachte.

Die Malerei nutzte die Künstlerin, um sich dahinter verbergen zu können, wiederaufzutauchen und sich an die Scheibe zu schmiegen und wieder etwas von sich preis zu geben. So vollzog sich an diesem Schaufenster ein mystisches Spiel. Die dort stattfindende Performance war aufklärerisch, zumindest für eine Passantin. Sie sagte, dass sie jetzt endlich verstehe, warum in letzter Zeit so viele Lippenstifte auf Share & Care gesucht wurden. Insgesamt verwendete die Künstlerin 120 davon während der sechs Stunden.



Performance: Rot Werden

Die beiden Initiatorinnen des Projektes wollten mit ihrem Kunstwerk in die Bayreuther Welt eintauchen, raus aus der studentischen Blase und in den Kontakt mit Nichtstudierenden treten. Ihre Bilder sollten ästhetisch sein und damit zum Stehenbleiben bewegen.

Das scheint gewirkt zu haben. Damit haben sie auf jeden Fall eine Möglichkeit geboten, Raum für Diskurs zu schaffen, der über die Studierendenebene hinaus geht.

Fotos: Louis Neumann Perez und Sonja Gatterwe

DIE WÜRFEL SIND GEFALLEN

EIN ABENTEUER IM VIKTORIANISCHEN ENGLAND. EINE NISCHENPASSION UND DOCH EIN NEUER ARBEITSKREIS AM CAMPUS.

von Benedikt von Heinz

London. Das Jahr ist 1874. Drei Edelmänner und ein Butler werden auf ein Herrenhaus außerhalb der Stadt geladen. Der Name „Morriton Manor“: Sie sollen einen alten Freund treffen. Dort angekommen entfaltet sich eine Geschichte voller übernatürlicher Mysterien und gefährlicher Szenarien, die die Leben der vier Männer auf immer prägen wird. Sie werden sich als Detektive beweisen, kämpfen und miteinander auskommen müssen, um dem gespenstischen Anwesen noch das letzte seiner Geheimnisse zu entreißen.

So klingt, grob angerissen, die Beschreibung eines Abenteurers, das vier Männer vor laufender Kamera zusammen beschritten haben. Die Jungs von „Rocketbeans“, die manch einer vielleicht noch von Game One kennen mag, mussten sich dafür jedoch nicht mal aus ihren gemütlichen vier Wänden begeben. Erlebt haben sie diese Geschichte in ihren Rollen als Edelmänner einer längst vergangenen Zeit lediglich in ihrer kollektiven Fantasie, angeleitet von Hauke Gerdes, ihrem Spielleiter.

„Pen and Paper“ ist der Überbegriff für diese Art zu spielen. Stift und Papier. Allzu viel mehr braucht es nämlich nicht. Außer einem großen Tisch, Fantasie und einer Bereitschaft, sich aufs Rollenspiel einzulassen. Auf einem Charakterbogen notiert man sich die Eigenschaften und den Besitz des Charakters, in dessen Rollen man schlüpft.

Je nach Setting erzählt der Spielleiter



Foto: Wikimedia Commons

dann, was den Spielern in der Welt, die sie gemeinsam schaffen, passiert: Von Goblins, die das Nachtlager der Gruppe überfallen, von Polizisten, die die Bank, die die Gruppe gerade überfällt umstellen oder von den Augen eines Priesters, die voll Dankbarkeit schimmern, nachdem die Spielerinnen und Spieler ihn aus den Fängen von Satanisten befreit haben. Dabei lässt der Spielleiter die Spieler stets ihre eigenen Handlungen selbst bestimmen.

Ob diese auch gelingen, hängt allerdings von den Attributen der Charaktere und dem Würfelglück der Spieler ab. Damit wird eine gewisse Note des Zufalls, der Unberechenbarkeit und dementsprechend des Realismus ins Spiel gebracht. Wenn die akrobatischen Fähigkeiten eines Charakters zu niedrig sind und die Würfel nicht den benötigten Wert liefern, kann es schon mal passieren, dass ein Charakter einen wichtigen Sprung nicht schafft, vier Meter in die Tiefe fällt und

gerettet werden muss, oder eben auch nicht...

Auf diese Weise entwickelt sich die Geschichte stets organisch und unvorhersehbar, sodass selbst der Spielleiter als allwissender Schöpfer des Settings auch improvisieren muss. Der Reiz bei dieser Art zu spielen ist für jeden anders. Manch einer liebt es, fantastische Welten zu erschaffen und mit Leben zu füllen, andere wollen in Rollen schlüpfen, mit denen sie im echten Leben nichts gemein haben, die nächste will vielleicht nur Improvisationstheater mit motivierten Leuten betreiben. Allen gemeinsam dürfte sein, dass es ihnen schlicht und einfach Spaß macht. Natürlich gibt es bei vielen Anfängern eine gewisse Hemmschwelle, sich in das Spiel einzufinden. Die meisten unserer Altersgenossen haben schließlich nicht mehr frei fantasiert und sich gegenseitig unglaubliche Geschichten erzählt, seit man in der Schule angefangen hat, Markenklamotten zu tragen.

Aber ist diese Hemmschwelle einmal überschritten, ist Pen and Paper ein wahnsinnig aufregender Zeitvertreib. Man kann in fantastische Welten abtauchen und zusammenwachsen. Keine Runde ist wie die andere, keine Interaktion vorhersehbar oder gar routiniert und eine motivierte Community erschafft seit gut 50 Jahren alle möglichen Arten von Abenteuer, die es zu bestehen gilt.

Info: Der AK Pen and Paper trifft sich immer Dienstags um 18 Uhr am Zapfgebäude 4 in der Nürnberger Straße.

Therme
OBERNSEES



Verwöhn- Gutscheine zum Fest



Im Online-Shop
auch mit
print@home



in Höhe von 50 €



Therme
OBERNSEES

in der Fränkischen Schweiz
Rundum Natur pur!

managed by
GMP

www.therme-obernsees.de

◀ An der Therme 1 ◀ 95490 Mistelgau-Obernsees ◀ Tel.: 09206/99300-0

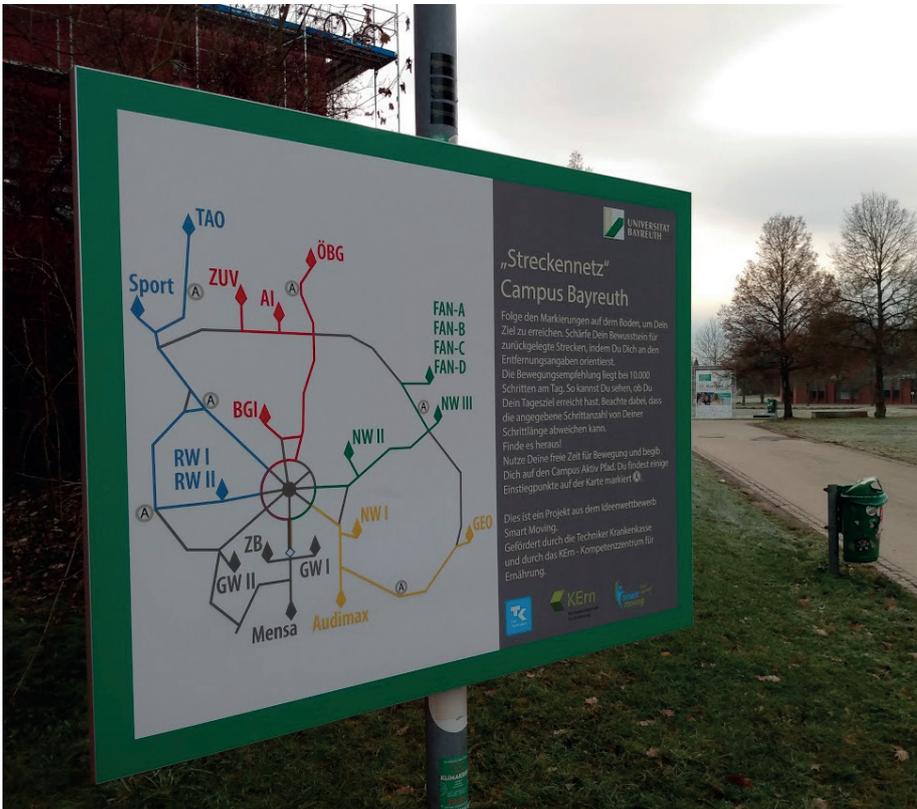


Foto: Felix Granzow

Universität will mehr Bewegung bei Studierenden

Studieren bedeutet auch, viel in Vorlesungen, Übungen und Bibliotheken zu sitzen. Für die eigene Gesundheit ist das alles andere als gut. Deshalb will unsere Hochschule dafür sorgen, dass sich Studierende mehr bewegen.

Mit Unterstützung der TK führt sie das Projekt „Smart Moving“ durch. Am 12. November wurden die Details vorgestellt. Vier Maßnahmen bilden den Kern. Dazu gehört der „BeWeg“ mit seinen Distanzmarkierungen, der schon länger in Betrieb ist (siehe Foto). Außerdem gibt es während mancher Veranstaltungen „Aktivpausen“ mit Lockerungsübungen, eine Börse für Trainingspartner auf der e-Learning-Plattform und „Active Offices“. Insgesamt setzen die Projekte laut einer Mitteilung der Universität auf das „Anstupsen“ oder „Nudging“ der Studierenden.

Studierendenparlament will keine quotierten Redelisten

Das StuPa hat sich dagegen ausgesprochen, durch besondere Regelungen zwischen Männern und Frauen möglichst gleiche Redeanteile herzustellen. Die Abstimmung ging mit 14 zu 13 Stimmen für die Gegner des Vorschlags aus.

Ausgangspunkt war ein Antrag der Grünen und verschiedener anderer StuPa-Mitglieder. Hauptinhalt: Frauen und Männer sollten im StuPa abwechselnd zu Wort kommen. Die Quotierung wäre aber weich, eine Schließung der Rednerliste war nicht vorgesehen. Colin Thiede (Grüne) sprach aber von einem „Impuls in die richtige Richtung“. Im Moment sind die Führungspositionen im StuPa rein männlich besetzt.

Gegenwind kam vor allem von den Liberalen (LHG), dem RCDS als konservativer Kraft und verschiedenen Fachschaften. Vor allem Sebastian Schröter (LHG) wies darauf hin, dass der Antrag die aktuelle Gleichberechtigung abschaffe. Nach einer teilweise hitzigen Debatte hatten die Befürworter der Maßnahme dann auch das Nachsehen.

Lehrpreise für das Jahr 2019 vergeben

Beim diesjährigen President's Dinner wurden am 14. November wieder ein gutes Dutzend Preise vergeben. Darunter auch der „Goldene Rabe“ für herausragende Lehre. Den erhielt Alexander Brödner. Das gab die Universität in einer Mitteilung bekannt.

Brödner ist seit rund einem Jahr wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sozialphilosophie. Sein Studium absolvierte er in Erlangen, an der Freien



Alexander Brödner

Foto: Peter Kolb

Universität Berlin und als Austauschstudent auch in Moskau. In seinen Philosophie-Seminaren sieht er sich „mehr in einer Moderatorrolle“ und verlegt die Veranstaltung schonmal aus dem Seminarräum heraus, um einen besseren Austausch zu ermöglichen.

Der Preis für digital unterstützte Lehrgang an Cristina Martínez Mesas. Sie ist Lehrerin am Sprachenzentrum. Geehrt wurde sie für die Erstellung eines neuen E-Learning-Angebots bei den Spanisch-Kursen. Dieses wird seit verganginem Jahr für alle Grundkurse verwendet und sorgt für sehr positives Feedback bei den Studierenden.

Ein weiterer Lehrpreis für einen Dozenten der Uni kam aus München. Das bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zeichnete Fabian Stehn als eine von 15 Personen mit dem „Preis für gute Lehre“ aus. Stehn vermittelt Informatik-Studierenden die Funktionsweise von Algorithmen und erhielt dafür bereits fünfmal die „Goldene Kreide“ als internen Lehrpreis der Fakultät. Bei der zusätzlichen Auszeichnung aus dem Ministerium darf er sich jetzt über 5.000 Euro Preisgeld freuen.

IM BANN DER BEHÖRDEN

DER SOZIALISTISCH-DEMOKRATISCHE STUDIERENDENVERBAND KÄMPFT UM DEN STATUS ALS HOCHSCHULGRUPPE. OB ER TEIL DES STUDIERENDENPARLAMENTS WERDEN DARF, IST NOCH OFFEN.

von Paul Healy

Anders als in den Studierendenparlamenten (StuPa) der meisten Universitäten bedarf es in der Bayreuther Version schon einer Erklärung, wenn zwei waschechte Sozialisten in den Senatssaal stiefeln. Noch sind sie dort Gäste. Damit sich das ändert, sind Leopold Löffelberger und Jakob Feuerer an diesem Dienstagabend im StuPa. Ihr Ziel ist, dass ihre Hochschulgruppe, der Sozialistisch-Demokratischer Studierendenverband (SDS), zur politischen Kraft mit Mitspracherecht wird.

Der SDS versteht sich als Zusammenschluss sozialistischer Studierende. Offiziell vertritt er die Partei „Die Linke“ an den Universitäten. Der SDS steht lose mit der Jugendorganisation der Linken, der Linksjugend [‘solid], in Verbindung. Dennoch hat er einen Sonderstatus innerhalb der parteilichen Architektonik inne, verfügt über eigene Mitglieder und ist eigenständig organisiert. Ortsgruppen agieren in mehreren bayerischen Städten wie München, Würzburg oder Bamberg. Ganz so martialisch wie ihr Kleidungsstil – Guevara-Kappe, Armbinde samt Hammer und Sichel und Militär-Parkas – sind ihre politischen Ziele allerdings nicht. Für Urban Gardening, Erlass der Semesterbeiträge und politisch-geschichtliche Vorträge wollen sich Löffelberger und Feuerer – unter Genossen „Löffel“ und „Mukki“ – einsetzen. Löffelberger und Feuerer betonen, dass der SDS ortsspezifisch agiert und seine Politikziele keinem übergeordneten Programm folgen.

Dennoch bewegen sich ihre Forderungen in „konventionellen“, sozialistischen Bahnen: Sie sind gegen den Semesterbeitrag, kritisieren den Verkauf von Vorlesungsskripten und wollen die Beschäftigungsverhältnisse der Universitätsangestellten zum Gegenstand von Hochschulpolitik machen. Nach einer linksextremistischen Kampftruppe hört sich das Programm eher nicht an. Trotzdem wird der SDS im bayerischen Verfassungsschutzbericht in der Kategorie „Linksextremismus“ erwähnt. Dass der Verfassungsschutz die jungen Sozialis-

ten beobachtet, wird zum einen damit begründet, dass sie lose in Verbindung mit der Linksjugend [‘solid] stehen. Die Vorwürfe, mit der sich die Linksjugend konfrontiert sieht, belasten deshalb auch den SDS. Dazu zählt, dass die jungen Linken während der WM 2018 eine Broschüre zum „Fahnenknicken“ verbreiteten oder Feuerzeuge mit der Aufschrift „Feuer und Flamme den Abschiebebehörden! #nodeportation“ verteilten. In puncto SDS heißt es weiter: „DIE LINKE.SDS“ orientiert sich ideologisch an der Lehre von Marx und plädiert in ihrem Selbstverständnis für Außerparlamentarismus, Systemüberwindung und die Zusammenarbeit mit anderen Linksextremisten.“ Folgt man der Argumentation im Bericht, bedrohen die politischen Vorhaben der Organisation die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Gleiches wird dem SDS auch im Studierendenparlament von Kilian Chevalier, Mitglied der christ-demokratischen Hochschulgruppe vorgeworfen, als Löffelberger den Verfassungsschutz kritisiert. Damit stehe er auf Kriegsfuß mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, so der Tenor der Konservativen. Löffelberger widerspricht: „Der Verfassungsschutz trifft nicht notwendigerweise Entscheidungen im Sinne einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.“ Behörden seien fehlbar, nicht das Fundament unserer Gesellschaftsordnung, sondern nur deren verlängerter, manchmal eben ungeschickt agierender Arm.

Wer in der Frage Recht hat, ist zwar spannend, in der Praxis aber irrelevant. Das StuPa darf zwar über die Aufnahme des SDS abstimmen. Letztlich liegt die Entscheidung, den SDS auf der Internetseite der Uni anzuführen und ihn so als offizielle Hochschulgruppe anzuerkennen, aber bei der Hochschulleitung. Die wiederum wartet derzeit auf einen Bescheid vom bayrischen Innenministerium, das sich mit dem Fall beschäftigt. Das Ganze ist für Löffelberger und Feuerer ärgerlich und ernüchternd, wollten sie doch, als ihnen im Sommer diesen Jahres die Idee kam, die Ortsgruppe Bayreuth ins Leben

zu rufen, einfach nur mehr politisches Engagement an die Uni tragen. Dass jetzt der Verfassungsschutz in München über das Fortbestehen entscheiden soll, erfüllt sie mit Unmut. Löffelberger und Feuerer befürchten, dass man in München pauschal über den Fall urteile und so verkenne, dass der Bayreuther SDS eigenen Zielen folge.

Eigentlich hatten Löffelberger und Feuerer auch fest damit geplant, sich auf dem Mensaabend vorstellen und für die sozialistische Sache werben zu können. Kurz vor knapp erteilte ihnen das StuPa, das den Abend veranstaltet, eine Absage. Für beide ein Eklat.

Mit Megaphonen kommunizierten sie dann auch gleich ihr Unverständnis und skandierten lautstark vor der Mensa. Sie machen keinen Hehl daraus, dass sie, ob mit symbolischer Kleidung oder zugespitzten Statements, provozieren wollen. Aktionismus, wie etwa nach dem Mensaabend, wollen sie auch weiterhin einsetzen, um ihren politischen Forderungen Ausdruck zu verleihen, erklärt Feuerer. Dass es für politisches Engagement keiner amtlichen Bestätigung braucht, dafür ist ihre Präsenz – etwa bei der „Students for Future“-Demo zum Abschluss der Public-Climate School, das beste Beispiel.



Mit Plakaten und Stickern stellt der SDS die Zustände an deutschen Hochschulen in Frage. Bild: Die Linke.SDS

DIE SITZUNG SCHLIESST UM 03:21 UHR

IN EINER MAMMUT-SITZUNG VERABSCHIEDET DAS STUDIERENDENPARLAMENT DIE ERSTE NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE FÜR DIE UNI BAYREUTH

von Paulina Albert

Letztes Semester versammelten sich über 1000 Studierende in drei Hörsälen der Uni. Grund dafür: Die Forderung nach mehr Nachhaltigkeit. Genau dieser Forderung folgte der Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie und damit einhergehend hunderte Stunden Arbeit, 13-stündige Sitzungen und allein mehr als fünf Stunden öffentliche Vorbesprechung vor der Vorstellung im Studierendenparlament (StuPa). Am 12. November war es dann soweit: Die Mitglieder des Studierendenparlaments, Mitglieder des GreenCampus und des AK Nachhaltigkeit, sowie Hochschulgruppen und Fachschaften haben über den Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie diskutiert. Ziele waren: eine fertige Strategie und ein Verhandlungsteam.

Grundlage der Debatte ist der Nachhaltigkeitsentwurf des AK Nachhaltigkeit, welcher sich vergangenes Semester aus der Bewegung Students for Future gegründet hat. Der Entwurf wurde bereits ausführlich im Umwelt-Ressort besprochen (wir berichteten) Dort wurde der Großteil der Anmerkungen abgehandelt. Die großen Streitpunkte haben es in die StuPa-Sitzung geschafft.

Der erste Änderungsantrag: Parkplatzbewirtschaftung. Der AK will, dass Parkplätze in Zukunft Geld kosten. Die Erträge sollen für die Nachhaltigkeit verwendet werden. Der AK wünscht sich eine Entscheidung des StuPas, ohne Abstimmung durch Studierende. Die Liberale Hochschulgruppe (LHG), die Fachschaft BCG, weitere Fachschafts-Vertreter sowie Abgeordnete der Jusos und der Grünen stellt deswegen Antrag auf Änderung: „Egal, wie wann und wo. Wir müssen darüber abstimmen. Weil wir hier eine Gebühr erheben. Das kann eigentlich nur eine verfasste Studierendenschaft“, sagt Sebastian Schröter (LHG), der stellvertretende Vorsitzende des StuPa. „Wir sollten unseren Wählern vertrauen, dass sie darüber vernünftig abstimmen können“. Am Ende lenkt der AK ein. Der Antrag wird in leicht modifizierter Form angenommen.

Der nächste Änderungsantrag betrifft die Dienstreisen der Universitätsangestellten. Laut dem Entwurf sollen die Reisekilometer und Verkehrsmittelanteile der Dienstreisen der einzelnen Fachbereiche

verglichen und veröffentlicht werden. Die LHG spricht sich gegen das sofortige „Shaming“ aus, also dagegen, dass Statistiken veröffentlicht werden, aus denen klar ersichtlich ist, welcher Fachbereich durch ihre Dienstreisen wie viele Emissionen verursachen: „Wir wollen vor allem nicht, dass es eine tolle Grafik gibt“ (auf der Personen mit höchstem und niedrigem Ausstoß dargestellt werden) „Und dann geht es los“ merkt Jan Köster (LHG) an. Zunächst müssten die Fachbereiche Gelegenheit haben, sich durch interne Maßnahmen zu verbessern. Von Seiten des AK gibt es Bedenken: es „gäbe keine andere Möglichkeit als Shaming, weil direkte Kostenminimierung für Dienstreisen nach dem Gesetz nicht möglich sei.“, so Philippa Everz. Nur durch die Veröffentlichung der Daten sei auch die Motivation vorhanden, etwas zu ändern: „Es geht darum, Awareness zu schaffen“, sagt Dagmar Kohlmeier vom AK. Am Ende wird der Änderungsantrag mit einer knappen 2/3-Mehrheit abgelehnt. Die Daten sollen nun sofort veröffentlicht werden.

Es folgen mehrere kritische Stimmen zum straffen Zeitplan und zu mangelhafter Kommunikation des AK Nachhaltigkeit. „Von meiner Fachschaft hat noch keiner die Strategie lesen können“, merkt Hauke Dietrich (Ingenieurwissenschaften) an. Seine Fachschaft hätte am Tag der StuPa-Sitzung im Grunde von den meisten Dingen zum ersten Mal gehört. Bei der Parkraumbewirtschaftung sei der erste Kommentar gewesen: „Haben die Lack gesoffen?“. Das sei kein sachlicher Kommentar, aber trotzdem sei der Zeitplan überhastet. Oskar Matthey sieht das anders. Er ist als Umwelt-Sprecherat Vorsitzender des AK: „Jeder konnte mitarbeiten“. Außerdem sei das Thema Nachhaltigkeit wichtig, daher der Zeitplan. „Wenn keiner bei den Sitzungen zur Vorbesprechung dabei ist, dann kann ich euch nicht mehr helfen“, entgegnet Jan Daniel Fauth (AK Nachhaltigkeit).

Die eigentliche Verabschiedung des Konzepts ist dann schnell vorbei. In geheimer Abstimmung nimmt das StuPa die Nachhaltigkeitsstrategie mit 19 zu 9 Stimmen an.

Nächster Punkt: Die Wahl des Teams, das in die Verhandlungen mit der Hochschulleitung gehen soll. Laut Tagesord-

nung sind zehn Minuten vorgesehen. Es ist kurz nach Mitternacht. Die Diskussion endet dann zweieinhalb Stunden später.

Als erster Vertreter wird von der Fachschaft Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Fabian Netz vorgeschlagen. Er soll die Fachschaften repräsentieren. Von Jan Daniel Fauth wird Netz dagegen kritisiert, da er weder an der Strategie mitgearbeitet hat noch bei den Treffen anwesend war. Der ursprüngliche Antrag schlägt Oskar Matthey, Julia Röttger, Sebastian Schröter, Philippa Everz und ihn selbst vor. Das ist der Startpunkt für rund zwei Stunden Debatte: Die Fachschaften wollen einen eigenen Vertreter, Fabian Netz sorgt nicht nur bei Fauth wegen seiner Qualifikation Fragen aus.

Am Ende steht ein Kompromiss: Fabian Netz zieht seine Kandidatur wieder zurück, da weder die Fachschaften mit ihm als Kandidat zufrieden sind, noch der AK Nachhaltigkeit. Stattdessen soll Marlene Schörner als Sprecherin der Fachschaft Kulturwissenschaften zusätzlich in die Verhandlungen.

Als einziger nicht gewählt wurde Jan Daniel Fauth, der daraufhin wortlos den Raum verlässt und die Tür hinter sich zuschlägt.

„Wir haben uns selber geschwächt. Jan Daniel war menschlich wichtig für unser Team und extrem kompetent.“, sagt Oskar Matthey (AK Nachhaltigkeit).

Er habe in weiten Teilen die Strategie mitgeschrieben und sei involviert gewesen. „Das finde ich enttäuschend, dass das StuPa diese Arbeit nicht wertschätzen kann.“ Das Verhandlungsteam ist mittlerweile auf Philippa Everz und Oskar Matthey geschrumpft. Am 25.11.2019 wurde die Nachhaltigkeitsstrategie öffentlich vorgestellt, am 26.11.2019 war die erste Verhandlung mit der Hochschulleitung. Dort wurde „vor allem über den weiteren Prozess gesprochen, um bis hoffentlich Ende Sommersemester 2020 eine Nachhaltigkeitsstrategie der Universität Bayreuth zu verabschieden. Wir sind optimistisch, dass das auch so klappt.“, sagt Oskar Matthey. Welche Wellen die Nachhaltigkeitsstrategie noch werfen wird, bleibt abzuwarten. Sicher ist jedoch, dass die Strategie jetzt schon viel Veränderung gebracht hat, wenn auch vor allem in der Diskussionskultur des StuPa.

BAYREUTH



Foto: Felix Granzow

Amazon will Verteilzentrum in Bayreuth

Der Versandhändler Amazon will sich in Bayreuth niederlassen. Das berichtet unter anderem der Nordbayerische Kurier. Demnach soll neben der nördlichen Autobahnauffahrt der A9 ein Verteilzentrum entstehen. Das bietet ungefähr 110 Arbeitsplätze und könnte Ende 2020 in Betrieb gehen. Die Versandwaren sollen dann aus großen Logistikzentren nach Bayreuth kommen, werden hier neu sortiert und danach ausgeliefert.

Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe sieht die Pläne als „Bestätigung der Standortqualität der Stadt“. Deutlich mehr Skepsis gab es in der nördlichen Nachbargemeinde Bindlach, die direkt betroffen wäre. Die Bindlacher Gemeinderäte sprachen sich einstimmig gegen das Projekt aus. Sie fürchten vor allem den zusätzlichen Verkehr. Auch Verdi Oberfranken äußerte wegen der Arbeitsbedingungen Bedenken.

Zentrum: Der Prozess wegen 180.000-Euro-Betrug beginnt

Die Veruntreuungs-Affäre am Bayreuther Zentrum wird strafrechtlich aufgearbeitet. Die ehemalige Leiterin des Hauses muss sich ab dem 8. Januar vor dem Landgericht Bayreuth verantworten, so das Gericht in einer Pressemitteilung.

In der Anklageschrift wird Jana S. vorgeworfen, von 2015 bis 2017 in mehr als 700 Fällen das Geld des Zentrums für private Zwecke missbraucht zu haben. Insgesamt soll der Schaden über 180.000 Euro betragen. S. soll ihre Fehler laut der Anklage aber bereits zugegeben, bei der Aufklärung geholfen und zehntausende Euro zurückgezahlt haben.

Die Affäre wurde bereits zum Politikum. Insbesondere die Bayreuther Gemeinschaft (der lokale Ableger der Freien Wähler) und die CSU gerieten aneinander. Die BG forderte im März den Rücktritt zweier CSU-Stadträte, die Vorstände im Zentrums Verein sind.

Der Vereinsvorstand samt der beiden CSU-Politiker warf daraufhin der BG in einem offenen Brief Wahlkampfmache vor. Der Vorstand hätte „alles getan“, um die Vorwürfe aufzuklären.

Festspiele bleiben weiterhin in Wagner-Hand

Auch in naher Zukunft werden die Bayreuther Festspiele von einem Mitglied der Familie Wagner geführt: Der Vertrag von Katharina Wagner als Geschäftsführerin wird um fünf Jahre verlängert. Dies gab das bayerische Staatsministerium für Kultur bekannt.

Katharina Wagner ist eine Urenkelin von Richard Wagner. 2008 übernahm die 41-jährige gemeinsam mit ihrer Halbschwester Eva Wagner-Pasquier die Leitung der Festspiele. Seit 2015 ist Katharina allein verantwortlich.

Das Arrangement um die Veranstaltung dürfte weitgehend einmalig sein. Die Festspiel-GmbH ist zu etwa 70 Prozent in öffentlicher Hand und bekommt rund 7,5 Millionen Euro Zuschüsse aus Staatsmitteln. Trotzdem steht an der Spitze der Festspiele traditionell ein Mitglied der Familie Wagner.

Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe hob in einer Mitteilung gerade diese Kontinuität positiv hervor. Auch der bayerische Kunstminister Bernd Siebler gab an, die Vertragsverlängerung freue ihn „außerordentlich“.

Bayreuther sind arm dran

Die Bewohner Bayreuths gehören innerhalb Bayerns zu den Personen mit dem niedrigsten Einkommen. Das ergibt sich aus dem Bericht des Statistischen Landesamts zum Einkommen der privaten Haushalte.

Demnach betrug 2017 das verfügbare Einkommen pro Kopf in Bayreuth rund 21.400 Euro pro Jahr oder knapp 1.780 Euro pro Monat. Diese Summe hatten die Bürger der Stadt im Durchschnitt zur freien Verfügung.

Damit liegt Bayreuth im Vergleich der Landkreise und Städte Bayerns an sechstletzter Stelle. In Oberfranken ist nur die Bevölkerung von Hof finanziell schlechter gestellt. Auch deutschlandweit sind die Einwohner Bayreuths knapp fünf Prozent unter dem Schnitt.

Die Einkommenszuwächse in Bayreuth sind ebenfalls unterdurchschnittlich. Von 2009 bis 2017 nahm das Einkommen pro Kopf in Bayern um rund 21 Prozent zu. Eine ähnliche Entwicklung gab es in Gesamtdeutschland. In Bayreuth betrug das Wachstum dagegen gerade 9 Prozent. Das ist auch innerhalb Oberfrankens der schlechteste Wert.

BAYREUTH SOLL ZU EINEM SICHEREN HAFEN WERDEN

AKTION SEEBRÜCKE WIRBT FÜR SOLIDARITÄT MIT MENSCHEN AUF DER FLUCHT UND STELLT EINEN BÜRGERANTRAG

von Elli Borchardt

Millionenfach treffen Menschen in Krisengebieten die Entscheidung, den lebensgefährlichen Versuch zu unternehmen, ihre Heimat zu verlassen und nach Europa zu fliehen. Die Bereitschaft europäischer Länder, Geflüchtete aufzunehmen, ist jedoch begrenzt. Politiker wie Matteo Salvini oder Horst Seehofer wollen die Migrationszahlen möglichst begrenzen. Die Aktion „Seebrücke“ kämpft für das genaue Gegenteil: der Abschottungspolitik Europas entgegenzuwirken und sich für Solidarität mit geflüchteten Menschen einzusetzen. Vereint durch die Überzeugung, eine humanitäre Pflicht gegenüber Geflüchteten zu haben, hat es sich die bundesweite Initiative zur Aufgabe gemacht, Kommunen in sogenannte sichere Häfen zu verwandeln. Das Konzept des sicheren Hafens basiert dabei auf Kriterien, die von der Unterstützung der Seenotrettung bis hin zur Aufnahme von geflüchteten Menschen reichen. Ist mindestens eine der Forderungen erfüllt, darf sich eine Kommune als sicherer Hafen bezeichnen. Zu den bundesweit 121

sicheren Häfen gehören unter anderem Berlin, Hamburg und München sowie die Bayreuther Nachbarstädte Nürnberg und Bamberg.

Nun soll auch Bayreuth selbst zu einem sicheren Hafen werden. Dafür engagiert sich seit Ende Juni dieses Jahres die Bayreuther Lokalgruppe der Seebrücke. „Menschen im Mittelmeer ertrinken zu lassen ist keine Option“, bekräftigt Johannes von Szczepanski von Seebrücke Bayreuth. Nach dreimonatigem Einsatz, der Organisation von Demonstrationen, zwei Kunstaktionen und dem Sammeln von Unterschriften war es nun endlich soweit: Ein Bürgerantrag wurde der Bayreuther Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe überreicht; 1400 Bürger hatten den Antrag unterschrieben. Obwohl letztendlich nur rund 900 der gesammelten Unterschriften gültig waren, ist damit dennoch das notwendige Quorum von mindestens einem Prozent der Antragsberechtigten erreicht, weshalb die Verwaltung beauftragt wurde, den Antrag dem Stadtrat zur Behandlung vorzulegen.

Die Seebrücke schätzt die Erfolgsaus-

sichten nach Gesprächen mit Stadträten gut ein. So würden die Mitglieder der Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und SPD hinter dem Antrag stehen. Zu Bedenken ist allerdings die bevorstehende Kommunalwahl. Dass die Dynamik im Wahlkampf die Erfolgsaussichten des Antrags beeinflusst, hofft die Seebrücke nicht. „Es war uns wichtig, den Antrag parteipolitisch unabhängig zu stellen, um dessen Verankerung in der breiten Gesellschaft zu zeigen“, erklärt Jonathan Kießling, der ebenfalls bei der Seebrücke Bayreuth aktiv ist. Das weitere Vorgehen der Aktion Seebrücke in Bayreuth steht und fällt nun mit dem Erfolg des Antrags. Sicher ist aber: Es wird weitergehen. Zumal die Seebrücke in der vergangenen Sitzung des Studierendenparlaments offiziell als Initiative an der Hochschule anerkannt wurde. Auf die Frage, was sie sich für die Zukunft der Flüchtlingshilfe in Bayreuth wünsche, nennt Christin Siegel von der Lokalgruppe der Seebrücke den Mut der Bevölkerung, Einsatz zu zeigen, auf die Straße zu gehen: „Aktiv zu werden, ist viel leichter als man denkt!“



Für eine Aktion in der Innenstadt falteten die Seebrücke-Aktivisten rund 1200 Papierboote Foto: Selina Struck

INTEGRATION AKTIV GESTALTEN

DER INTEGRATIONSBEIRAT DER STADT BAYREUTH WILL MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN EINE STIMME GEBEN

von Lena Fiala

„Wir schaffen das!“ – dieser viel zitierte und häufig kritisierte Ausspruch Angela Merkels könnte auch das Motto des Bayreuther Integrationsbeirats sein. Filiz Durak, 42, ist seit Oktober die neue Vorsitzende des Beirats, der jetzt in seine zweite Amtszeit startet. Teilhabe, Chancengleichheit und Verständnis – so bringt sie die zentralen Anliegen auf den Punkt. Der Integrationsbeirat will den internationalen Bürgern Bayreuths eine Stimme geben und den Dialog zwischen den Kulturen fördern. „Jede Begegnung bedeutet, dass man nicht nur eine neue Kultur kennenlernt, sondern das Neue in Relation zu sich setzt und reflektiert. Wir lernen also auch viel über uns selbst. Genau das wollen wir vermitteln.“, sagt Frau Durak.

Sie selbst ist in Bayreuth geboren, ihre Eltern sind damals als Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland gekommen. Sie wurden weder Willkommen geheißen, noch integriert, weil das System darauf ausgerichtet war, dass diese Arbeiter das Land nach einiger Zeit wieder verlassen. Obwohl der Anteil von Ausländern an der Gesamteinwohnerzahl im Landkreis Bayreuth nach den Zahlen des statistischen Landesamtes heute mit 3,2 Prozent der geringste in Westdeutschland ist, beträgt dieser in der Stadt Bayreuth mit 11,6 Prozent fast das Dreifache.

Der Integrationsbeirat soll den hauptamtlichen Integrationsbeauftragten der Stadt ersetzen, da das Integrationsamt im Oktober 2015 aufgelöst worden ist. Filiz Durak hat das, besonders zu diesem Zeitpunkt, als schlechtes Signal für die internationale Community empfunden: „Der ehrenamtliche Integrationsbeirat kann leider nicht alles auffangen und wäre im besten Falle eine Ergänzung zum Hauptamt.“

Nichtsdestotrotz stand ihr Engagement außer Frage: „Ich habe den Aufruf im Frühjahr 2016 in der Zeitung gelesen und wusste sofort, hier muss ich mich engagieren und kann vielleicht mit meiner

Expertise dabei helfen, etwas in unserer Bayreuther Gesellschaft zu bewegen.“ Seit 2016 gibt es in Bayreuth einen Integrationsbeirat. Die Mitglieder werden je nach vorhandenen Bewerbungen vom Stadtrat auf drei Jahre bestimmt. Das Gremium hat 20 Mitglieder, davon sind 14 Migranten und sechs Stadträte. Die Sitze werden entsprechend der Größe der Zuwanderergruppen verteilt. Somit entfallen zwei Sitze auf die Gruppe der SpätaussiedlerInnen, drei Sitze auf die ehemaligen GUS-Staaten, drei auf BürgerInnen aus dem europäischen Ausland, jeweils zwei auf die Türkei und den asiatischen Kontinent und jeweils ein Sitz auf Amerika beziehungsweise Afrika.

Der Integrationsbeirat spricht alle Migrantenorganisationen sowie nicht organisierte internationale Menschen an. Er möchte vor allem durch konkrete Projekte etwas bewegen. Im Rahmen der interkulturellen Elternarbeit werden Elternbriefe aus der Schule in die Landessprache der Eltern übersetzt, bei Elterngesprächen ein Sprachbegleiter zur Verfügung gestellt. Damit soll eine optimale Begleitmöglichkeit der SchülerInnen durch ihre Eltern ermöglicht werden.

Beratung und Unterstützung erhalten Migranten außerdem bei der Anerkennung internationaler Zeugnisse und Berufsabschlüsse. Auch Deutsch- und Englischunterricht für Kinder sowie gemeinsame Kunst- und Kulturprojekte stehen auf der Agenda. In mehreren Arbeitsgruppen beschäftigt sich das Gremium außerdem mit den Themen Gesundheit und Sport, aber auch Aufenthaltsfragen oder Öffentlichkeitsarbeit. „Mein persönliches Anliegen ist das Wahlrecht für alle, auch für BürgerInnen mit einem außereuropäischen Pass – zumindest auf kommunaler Ebene. In 15 der 28 EU-Länder ist das bereits Praxis.“ Das wäre auch Duraks Forderung an Angela Merkel: „Wer Integration und Teilhabe fordert, sollte die nötigen Strukturen dafür schaffen. Dazu gehört das Wahlrecht für alle.“ Auch das Anliegen der Aktion „Seebrücke“, die erreichen will, dass Bayreuth als „sicherer



Die neue Vorsitzende des Integrationsbeirat will das Wahlrecht für Alle in Bayreuth durchsetzen. Foto: Filiz Durak

Hafen“ aus Seenot gerettete Flüchtlinge aufnimmt (siehe Bericht links), unterstützt der Beirat ausdrücklich: „Am Tage unserer konstituierenden Sitzung habe ich als frisch gewählte Vorstandsvorsitzende dieses Thema aufgegriffen. An diesem Abend haben wir geschlossen die Petition unterschrieben und an die Bayreuther Organisatoren der Aktion weitergeleitet.“

Für wichtig hält die Vorsitzende, dass das Thema Interkulturalität im Studienangebot immer mehr in den Fokus rückt. Studiengänge wie beispielsweise die Interkulturellen Studien oder die Interkulturelle Germanistik helfen ihrer Meinung nach, die Zusammenhänge in unserer globalisierten Welt besser zu verstehen. Die nächste öffentliche Sitzung des Beirats wird voraussichtlich im Januar 2020 stattfinden. Und Filiz Durak lädt alle ein, mitzumachen: „Jeder Bayreuther jede Bayreutherin, ob Studentin oder neuzugewonnen, ist herzlich eingeladen. Zum Einen als ordentliches Mitglied, da noch einige Sitze zu vergeben wären oder als sogenannte Externe in unseren verschiedenen AGs. Hier spielt es keine Rolle, ob man selbst einen Migrationshintergrund hat. Wir verstehen uns als eine inklusive Community.“

„KELLON YANNI KELLON“: AUSLANDSSE- MESTER IN DER REVOLUTION

„REVOLUTION!“ (ARAB. ثورة, THAWRA). SEIT FAST ZWEI MONATEN HÖRT MAN DIESEN RUF IM GANZEN LIBANON. HUNDERTTAUSENDE DEMONSTRIERENDE WOLLEN EINEN WANDEL, EINE NEUE REGIERUNG. SIE HABEN ES SATT, IN EINEM LAND ZU LEBEN, DAS VON KORRUPTION UND UNGLEICHHEIT GEPRÄGT IST.

von Cornelia Mohren und
Franziska Fluhr

Es war pure Wut, die aus der libanesischen Bevölkerung herausbrach, als das Kabinett am Nachmittag des 17. Oktober eine „WhatsApp-tax“ ankündigte. Sie sollte Anrufe über Internetdienste mit bis zu sechs Dollar im Monat besteuern. Hinzu kam die Unfähigkeit der Regierung, große Waldbrände einzudämmen, die Anfang Oktober weite Teile des Landes erschütterten: Die nötigen Löschflugzeuge waren seit Jahren nicht mehr gewartet worden. Zu Hunderttausenden strömen die Demonstrierenden seitdem auf die Straßen und sorgen in friedlichen Protesten unter anderem dafür, dass Banken, Unis und Schulen immer wieder schließen müssen.

Diese Wut hatte sich schon über Jahrzehnte angestaut. Denn seit dem Bürger-

krieg 1975-1990 und dem Krieg gegen Israel im Jahr 2006 sind viele der Meinung, es bewege sich wenig im Libanon. Angehörige der großen Religionsgemeinschaften kämpfen in einem streng geregelten Proporzsystem um politische Macht. Die Regierung ist de facto kaum handlungsfähig. Und während sich die korrupte politische Elite in die eigene Tasche wirtschaftete und ein Milliardenvermögen besitze, so der Vorwurf der Demonstrierenden, komme bei der libanesischen Bevölkerung kaum etwas an. Die Infrastruktur ist marode, geplante Stromausfälle gehören zum Alltag, die Müllabfuhr funktioniert schlecht und sauberes Wasser ist keine Selbstverständlichkeit. Von den etwa sechs Millionen Einwohner*innen leben immer mehr in (extremer) Armut; das Land steht kurz vor dem Bankrott: Die Staatsverschuldung beträgt über 150% des BIP – das ist

die weltweit dritthöchste Quote. Es gibt keinerlei soziale Absicherungen: Versicherungen, Zugang zu Bildung und medizinische Versorgung, alles kostet. Zuletzt stiegen die Preise für Brot, Benzin und Zigaretten und die Zweitwährung Dollar ist seit Monaten nur noch sehr eingeschränkt verfügbar. Die Aufnahme von über 1,5 Millionen syrischen Geflüchteten und sich verstärkende Konflikte der libanesischen Hisbollah mit Israel destabilisieren das Land zusätzlich.

Konfrontiert mit fehlenden beruflichen Perspektiven wollten viele junge Leute nur eins: Raus aus dem Land. Doch damit soll nun Schluss sein. „Kellon yanni kellon“: „Alle heißt alle“, tönt es immer wieder. Unabhängig von Bildungsstand und Einkommen, egal ob jung oder alt, Christen, Sunnitinnen, Schiiten und Drusen. Das erste Mal in der Geschichte des Libanon rufen sie alle gemeinsam:



Eine Faust mit der arabischen Aufschrift „Revolution“ wird aufgestellt. Foto: Léon Vadaleau



Demonstrierende vor der sunnitischen Mohammed-al-Amin-Moschee und der maronitischen Sankt-Georgs-Kathedrale im Zentrum Beiruts Foto: Léon Vadaleau

„Alchab yourid eskat el nizam“ – „Das Volk will das System stürzen.“ „Ich bin Libanesin“, sagt die 18-jährige Studentin und Christin Cleopatra, die wie viele andere zum ersten Mal eine nationale Identität verspürt.

Eine Aufbruchsstimmung liegt in der Luft. Die Demonstrierenden im Libanon und große Teile der Diaspora weltweit wollen eine komplett neue Regierung; „Kellon yanni kellon“ – die ganze politische Elite muss weg. Übergangsweise soll eine technokratische Regierung die alten Missstände aufarbeiten und dringende Reformen auf den Weg bringen. Seit dem Rücktritt von Premierminister Hariri am 29. Oktober ist jedoch politisch wenig passiert: Bis heute können sich Präsident und die Ministerinnen und Minister, die seitdem noch immer geschäftsführend im Amt sind, auf niemanden als Nachfolger einigen. Deshalb kämpfen die Leute weiter. Während einige von einer neuen Konstitution, demokratisch legitimierten Institutionen und einer Trennung von Staat und Religion träumen, erhoffen sich andere, wie der 37-jährige Altkleiderverkäufer und Sunnit Jay Haddad, nichts mehr als ein einfaches Leben in sozialer Sicherheit.

Über sieben Wochen Massenproteste ohne verbindliche Antworten sorgen jedoch auch für Resignation. Es herrscht Angst, es könnte nur zu Schönheitskorrekturen kommen in einem System, das seit 30 Jahren von den gleichen Familien dominiert wird. Viele befürchten zudem, die Wirtschaft könnte kollabieren. Insbesondere in der letzten Woche kam es zudem verstärkt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Unterstützern der schiitischen Hisbollah und Amal, Anhängern anderer Regierungsparteien und Demonstrierenden. Auch wenn die Anzahl der involvierten Personen gering ist, lassen diese Vorfälle die Sorge vor einer Verhärtung der Fronten und neuen bewaffneten Konflikten wachsen.

Doch noch immer überwiegt bei vielen Demonstrierenden die Hoffnung: Sie errichten weiter Straßensperren, organisieren Blockaden von Regierungsinstitutionen und initiieren Aufräumaktionen. Und das zumeist auf WhatsApp und Instagram: „Das ist eine hundertprozentige Social-Media-Revolution“, sagt die Historikerin und Christin Julie Tegho Bou Nassif. Beiruts Straßen sind inzwischen voller Kunst, die Revolution ist bunt. Plätze beherbergen Zelte von Frauen-

rechts- und LGBTIQ-Verbänden oder von Unis, die öffentliche Diskussionsrunden anbieten. Die Zivilgesellschaft ist die Basis der Revolution: Cafés verteilen Essen, notwendige Technik wird bereitgestellt und DJs legen auf.

Inzwischen gibt es an einigen Orten eingerichtete Notfallzentren, in denen Ärzt*innen und Sanitäter*innen auf freiwilliger Basis mithelfen. Jede*r trägt seinen Teil bei. Oft gleicht die Innenstadt einem großen Festival. Protestgesänge und Beats wechseln sich ab, „happiest depressed people“ ist zu lesen. Eines bleibt klar: Es muss noch viel passieren im Libanon, bis die Träume der Demonstrierenden Realität werden – und Cleopatra findet: „Ein Land mit so viel Schönheit und Diversität verdient das. Die Leute verdienen das.“

[Die Autorinnen studieren momentan in Beirut und berichten von ihren Erfahrungen. Beide waren oft selbst auf den Protesten und haben Leute mit unterschiedlichen Hintergründen befragt. Zudem schreiben sie einen längeren Bericht mit ausführlicheren Interviews. Falls Ihr daran Interesse habt, meldet Euch bei: franziska.fluhr@uni-bayreuth.de.]

TISCHKLOPFEN

EINE KURZE ERINNERUNG

von Titus Blome

Prof. Dr. Niels Gottschalk-Mazouz, Professor für Sozial- und Rechtsphilosophie der Uni Bayreuth, ist am Abend des 18. November 2019 verstorben. Für uns war er NGM. Dies ist kein wirklicher Nachruf, ich kannte ihn nicht gut. Eigentlich bin ich ihm nur vier Mal begegnet. Und das hier ist nur meine eigene Erfahrung.

Mit „vier Mal“ meine ich Gelegenheiten, die jeweils aus mehreren Treffen bestanden.

Gelegenheit eins war die Ringvorlesung Philosophie WS 15/16. Von 10 Profs erinnere ich mich am besten an NGM, der arrogant genug war uns als Kurslektüre einen seiner eigenen Texte zu empfehlen. Ein schlaksiger Typ, dunkle Locken, der leicht fahrig über den Begriff des Wissens referierte. Seine Lösung für Imperfektion von Sprache in Diskussionen waren sogenannte „Containerworte“.

Ich und andere snobbtten ihn ab, denn wenn wir Erstis uns einer Sache sicher waren, dann unseres unmittelbaren Zugangs zu objektivem Wissen und unserer Fähigkeit dieses zu vermitteln.

Zur zweiten Gelegenheit belegte ich ein sehr dröges Seminar bei ihm. Ich habe den Titel halb und den Inhalt ganz vergessen. Das Thema war zu komplex. Zum Prof hatte ich schon eine Meinung. Warum es versuchen? Andere sahen es ähnlich und auf gestellte Fragen blieben wir Studierenden still.

Im dritten Semester landete ich wieder bei ihm. Das Thema war zu spannend, um nicht aufzupassen. Doch statt mühsamen Lernens interessanter Dinge, fand man einen Professor vor, der - gab man ihm die Gelegenheit - Komplexes mit großer Begeisterung und Humor vermittelte. Der viel mehr wusste als man selbst und auf die beste Weise Ausgleich schaffen wollte. Das war Gelegenheit drei.

So belegte ich WS 18/19 erneut ein Se-

minar bei ihm. Unter der Anleitung von NGM entbrannten Diskussionen, für die ich mich vorher nicht qualifiziert gefühlt hatte. Bei dieser vierten Gelegenheit wandelte sich meine anfängliche Arroganz ihm Gegenüber endgültig in Respekt. Das Seminar wurde nicht von ihm abgeschlossen, denn er musste aufgrund eines Unfalls ins Krankenhaus. Am Ende diskutierten wir alleine weiter. Bei meiner letzten Hausarbeit geriet ich in eine Sackgasse, aufgrund der Impräzision des Wissensbegriffs. Ich telefonierte mit einem Freund aus meinem Semester, wie Definitionen eigentlich aus dem Vorverständnis der Gruppe mit Bedeutung gefüllt werden - wie ein Container. Es tat fast weh. Nach 4 Jahren des Studiums hatte NGMs Vorlesung bei uns gezündet. Es ist wichtig diese - subjektiv auffüllbaren - Containerwörter erklärt zu haben. Denn so kann man besser verstehen, was alles dahintersteckt, wenn ich sagen möchte: Danke.

KRITIK DER SOZIALDEMOKRATIE

REZENSION OLIVER SCHEIBER MACHT IN EINEM KLEINEN BÜCHLEIN VORSCHLÄGE FÜR DIE GENOSSEN

von Valentin Wagner

Im Sommerurlaub fiel mir in einer Salzburger Buchhandlung ein kleines rotes Büchlein von Oliver Scheiber mit einem Wendecover auf. Auf der Vorderseite prangt der Titel: „Sozialdemokratie: Letzter Aufruf! Der Weg zur Auferstehung: 10 Vorschläge“. Auf der Rückseite ist der Untertitel in „Der Weg in den Tod: 10 Vorschläge“ abgeändert. Den Leser mag es wenig überraschen, diese zehn Vorschläge spielen vor allem auf den Erhalt des aktuellen Status Quo der Sozialdemokraten an. Deutlich spannender ist es daher, sich dem anderen Teil zu widmen. In seiner Vorbemerkung analysiert Scheiber zum einen die aktuelle politische Situation der sozialdemokratischen Parteien in Europa, vor allem aber in seinem Heimatland Österreich. Neben seiner Kritik lässt er uns an seinem Verständnis der Sozialdemokratie teilhaben:

Bekämpfung von sozialen Ungleichheiten. Man merkt, hier streitet jemand mit Elan für eine konkurrenzfähige Sozialdemokratie. Die Sorgen beim aktuellen Zustand kauft man dem Verfasser ab. Damit es aber nicht bei einer billigen Pauschal Kritik bleibt entwickelt Scheiber eigene Lösungsvorschläge. Einige Vorschläge scheinen interessant und umsetzbar, wie z.B. ein öffentliches Café mit günstigen Preisen in die Parteizentralen einzubauen, damit wieder mehr direkter Kontakt zwischen Bürgern und Politik entsteht, ebenso Einkommensschwächeren günstigen Zugang zu Kulturangeboten zu gewähren. Eine Aufwertung des öffentlichen Raums scheint auch möglich. Genauso schlägt Scheiber ein transparenteres Verwaltungshandeln vor. Ein europaweites Bündnis der Sozialdemokraten, um die EU voranzutreiben, schließt die Liste dieser Vorschläge ab. Spannend ist sicherlich, dass Scheiber vorschlägt,

Parteigremien im Sinne der Effizienz zu verkleinern und die deutsche SPD dies bei ihrem Parteitag beschließen möchte. Einige Ideen sind allerdings dann doch sehr linkspopulistisch und damit unrealistisch, wie das Recht zu Urlaubsreisen auf Staatskosten. Der leidenschaftliche Appel lässt jedoch die Erklärung vermissen, warum Scheiber mit seinen Ideen nicht selbst der SPÖ beitrifft oder eine eigene Partei gründet und nur von außen fordert.

Oliver Scheiber:

**Sozialdemokratie:
Letzter Aufruf!**

bahoe books
Wien 2019
79+14 Seiten
8 Euro



VERANSTALTUNGEN DEZEMBER 2019



NIKOFETE DER FACHSCHAFT BCG
05.12.2019, AB 21 UHR, NW I, EINLASS 6 EURO

Wie jedes Jahr findet auch dieses Jahr die legendäre Nikofete der BCG Fachschaft im NWI statt. Wer mit Verkleidung kommt, darf auf einen kostenlosen Pfeffi hoffen. Musik kommt von DOMILO und der Gruppe Caveland.



CAMPUS JAM: BASKETBALLTURNIER
16.12.2019, AB 10 UHR, SPORTINSTITUT

Beim traditionellen Campus Jam erwarten euch spannende Spiele von studentischen Hobbymannschaften. Am Ende wird der beste Basketballer Bayreuths ermittelt. Neben den Matches gibt es weitere Programmpunkte wie ein Allstargame, einen Dunk-Contest und eine Cheerleader-Show. Die Afterparty findet wie gewohnt in der Fabrik statt.



WEIHNACHTSVORLESUNG MARTIN SCHULZ „WAS IST UNS DER FRIEDEN WERT?“
16.12.2019, 19 UHR, AUDIMAX

Martin Schulz, Mitglied des Bundestages (SPD) und Präsident des Europäischen Parlamentes a. D., hält 2019 die traditionelle Weihnachtsvorlesung an der Universität Bayreuth. Er spricht am 16. Dezember über das Thema „Was ist uns der Frieden wert? Deutschland und Europa in einer schwierigen Zeit“. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt frei.

MUSIK

Jazz-Konzert
Nathan Ott 4tett ft. Dave Liebmann
7.12.2019
20:30 Uhr
Becherbräu
Ermäßigte Tickets 10€

Jazz-Konzert
Sternal – Grenadier – Burgwinkel
14.12.2019
20:30 Uhr
Becherbräu
Ermäßigte Tickets 10€

Das Collegium-Musicum
Gedächtniskonzert
19.12.2019
18:30 – 21:30 Uhr
Theaterraum Audimax

52. Open Jam Session
19.12.2019
20:00 Uhr
Zentrum Bayreuth

Music Archive Listening
Session
9.01.2020
19:00 Uhr
Iwalewahaushaus

GESELLSCHAFT

Gregor Gysi: Ein Leben ist zu wenig. Die Autobiographie
6.01.2020
17:00 Uhr
Zentrum Bayreuth
Tickets ab 19€

Bayreuther Stadtgespräche: Islam und Aufklärung.
Mit Prof. Dr. Reinhard Schulze (Institut für Islamwissenschaft, Universität Bern)
8.01.2020
18:00 Uhr
Iwalewahaushaus

KUNST

Gestik|Zeichnen|Schrift
Ausstellung
Bis Februar 2020
Kunstmuseum Bayreuth

Der Prinzipal. Wolfgang Wagner und die Werkstatt Bayreuth
Sonderausstellung
Bis Januar 2020
Richard Wagner Museum Bayreuth

FILM

Kino ist Programm
„Der Glanz der Unsichtbaren“
7.12.2019, 19:00 Uhr (OmU)
8.12.2019, 19:00 Uhr
„The Report“ (OmU)
7.12.2019, 21:30 Uhr
„Born in Evin“
7.12.2019, 17:00 Uhr
8.12.2019, 16:30 Uhr

Alle Vorstellungen im Iwalewahaushaus

„Wir sind jung. Wir sind stark“
Filmvorführung von Fachschaft KuWi und Juso HSG
9.12.2019
20:00 Uhr
H22, NWII

SPORT

Spiele Medi Bayreuth
gegen Alba Berlin
8.12.2019, 15:30 Uhr

gegen BG Göttingen
26.12.2019, 18:00 Uhr
Oberfrankenhalle

gegen Jobstairs Giessen 46ers
29.12.2019, 15:00 Uhr

Alle Spiele in der Oberfrankenhalle

RÄTSEL

4		3				6		
	6		5					2
				8			9	
			2		1			
3								
2	9			4	7		6	
						9		7
		7			6		3	
8		9			5	2	4	6

Rätsel gelöst? Schickt uns ein Bild des fertig ausgefüllten Sudokus an raetselfee.falter@gmail.com
 Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zweimal Gutscheine im Wert von 10 Euro für das Winterdorf. Einsendeschluss ist der 14.12.2019.

Die Gewinner des Rätsels aus der Ausgabe „Nachhaltigkeit“ sind Anna Verena Süß und Erik Schlögl.
 Herzlichen Glückwunsch!

Redaktionssitzung

MONTAGS, 18:00, ORT: S94 GW1

Komm gerne vorbei!

IMPRESSUM

Redaktionssitzung
 Montag, 18 Uhr s.t.

Falter – Fan B – Universitätsstraße 30
 95447 Bayreuth
Chefredaktion.falter@gmail.com

Chefredaktion (V.i.S.d.P.)

Felix Granzow
 Paulina Albert

Vorstand

Felix Granzow
 Paulina Albert

Auflage: 750 Stück

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen.

Redaktion und Lektorat

Paulina Albert
 Titus Blome
 Juliane Friedrich
 Felix Granzow
 Paul Healy
 Markus Hesse
 Eva Kirchner
 Leon Knüpfer
 Sara Rahnenführer
 Alexandra Riester
 Ebru Sari
 Anile Tmava
 Constance Viehbeck
 Valentin Wagner
 Ben Weidler
 Philipp Worpenberg

Coverfoto: mit freundlichem Segen des Bierschoffs (IG: derbierschoff).

Layout

Martin Plöcker
 Kübra Sariyar

Fotografie

Paulina Albert
 Felix Granzow
 Tilman Klotz
 Maya Krystosek
 Sara Rahnenführer
 Annabelle Riedesel
 Valentin Wagner

Marketing

Ebru Sari
 E-Mail: anzeigen.falter@gmail.com

Finanzen

Markus Hesse



Der Holzkofen

PIZZA & SALAT

Täglich von 11-14 und
17-23 Uhr

Mittags jede 28cm Pizza
(auf Wunsch Vegan)
für 6,50€ !!!

95444 Bayreuth
Von Römerstraße 24
(Gegüber von Römers XV)
0921 16 31 555 3



Attraktive Studentenjobs!

Unser internationales Team sucht Verstärkung!

Der ideale, attraktive Nebenjob passend nach den Stundenplänen!

- Rezeptionsmitarbeiter/in
- Servicemitarbeiter/in
- Mitarbeiter/in Social Media

Liebe Interessierte,
schreibt uns doch eine Kurzbewerbung mit Foto und Lebenslauf, gerne per Email, oder ruft einfach an. Wir freuen uns auf Euch!



